

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Ant. Grp. V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co. Ann. Grp.
Berg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Joppelik,
Wollgasse 22, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal, erst bei
Temperatur 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 114. Hermannstadt, Donnerstag am 20. Mai 1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Mai.

„Orientulu Latina“ bespricht das Verbot von romanischen Lehrbüchern und sagt: „Wenn die Ungarn meinen, daß sie durch solche Verfügungen das romanische Bewußtsein ertöden und aus den Romanen Ungarn machen können, so täuschen sie sich gewaltig; so etwas kann nur ein von Wisionen geplagtes Gehirn erhoffen. Wenn Ihr uns auch durch eine eiserne Wand von unsern übrigen Brüdern abschließen und selbst das letzte romanische Wort aus unsern Schulen verdrängen wollet, so werdet Ihr unsere nationale Kultur und unsern Fortschritt dennoch nicht vernichten, sondern höchstens für einen Moment behindern können. Ihr könnt sie nicht vernichten, weil sie zu tiefe Wurzeln geschlagen und ihre Weiterverbreitung nicht vereiteln könnt, denn von der Theiß bis zum schwarzen Meer und bis zu den Küsten Griechenlands steht die compacte Masse des romanischen Volkes und jenseits der Karpathen besteht ein freier romanischer Staat, der mit mächtigen Schritten vorwärts strebt und dessen Fortschritt und Sprache uns gemeinsam ist. Das Gesetz rächt das Attentat auf das Leben des einzelnen Menschen, um wie viel eher den verbrecherischen Angriff auf das Leben eines ganzen Volkes? Je mehr man unser nationales Bewußtsein und unsern nationalen Geist unterdrückt, desto mehr erstarken und wachsen Beide, desto mehr begreifen wir, daß wir einen Schatz besitzen, den Ihr uns mit Gewalt entreißen wollet.“

Auf Veranlassung des deutschen Botschafters theilte der Minister des Innern Kaiser die Erlaubniß, daß in Krakau durch preussische Kriminalbeamte gemeinsam mit der Krakauer Polizeibehörde bei dem russischen Untertan Dunin, welcher eines Mordanschlages gegen Bismarck verdächtig ist, eine Hausdurchsuchung und eventuell die Verhaftung Dunin's vorgenommen werde. Ein vorgefundener Brief veranlaßte auch die Verhaftung des Inzidents-Anwalt's Gostapsky, welcher jedoch wieder freigelassen wurde, weil die Staatsanwaltschaft, welcher die Akten übergeben wurden, die Verhaftung ungedehrig fand. Dunin ist ein Neffe des ehemaligen polnischen Erzbischofs und gehörte früher der diplomatischen Carrière an. Er war Kanzler des französischen Consulates in Rumänien und wurde von Napoleon III. mehrfach zu vertraulichen Missionen verwendet. Es wurde seine Auslieferung an Rußland (nicht an Preußen) beantragt. Vorläufig bleibt er in Haft, bis weitere Weisungen aus Wien eintreffen.

Unmittelbar nach Schluß des ungarischen Reichstages treffen die Vertreter der ungarischen Regierung behufs energischer Aufnahme der Verhandlungen in der Banfrage in Wien ein. — Handelsminister Banhans brachte sein Demissionsgesuch bereits während des Processes Osenheim ein, der Kaiser erklärte jedoch damals, die Zeit sei nicht passend um eine Entlassung zu fällen; dieselbe wird, nachdem Sr. Majestät zurückgekehrt ist, nunmehr ganz bestimmt in den nächsten Tagen erfolgen.

Nachträglich wird mitgetheilt, daß die Mitglieder der ruthenischen Partei, sogar die Geistlichen, es ablehnten, an der Kundgebung zu Gunsten Alfonso's theilzunehmen, ungeachtet der Ruthenen-Metropolit Sembratowicz für eine derartige Demonstration eintrat. — Die Propinationsfrage gelangt im galizischen Landtage nach den Pfingstfeiertagen zur Verathung.

Wie aus guter Quelle verlautet, wird demnächst eine Manifestation, wahrscheinlich in Form einer Circularenote, erfolgen, durch welche bewiesen werden soll, daß Deutschland jetzt durchaus nicht daran gedacht hat, den Frieden zu bedrohen, und daß Rußland sich von Deutschlands Friedenswünschen überzeugt hat. Hierdurch glaubt man, allen anders-

lautenden Insinuationen entgegenzutreten und die Kriegsgerüchte auf ihre Urheber zurückführen zu können.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet dem Aufenthalte des Kaisers Alexander in Berlin einen politischen Nachruf. Das Blatt sagt, der Aufenthalt sei in befriedigender Weise verlaufen. Eine Verständigung der Monarchen und der obersten Rathgeber derselben über die großen Fragen war nicht erst anzubahnen. Das vorhandene volle Einverständnis findet bei jeder Begegnung der drei Kaiser und fand auch in diesen glücklichen Tagen eine neue Bestätigung im Interesse des Weltfriedens. In Petersburg hätten die Alarmgerüchte über die hiesigen Kriegspläne keinen Glauben gefunden. Kaiser Alexander sei nicht mit der Voraussetzung hergekommen, daß hier ein großer Brand zu löschen sei. Die Uebergangung, welche der Kaiser von Rußland einst in vorausschauender Weisheit aussprach, daß der Drei-Kaiser-Bund den Frieden verbürge und die Gefährdung des Weltfriedens nur in Sicht sei, wenn Frankreich den Frieden brechen will, diese Uebergangung hat sich in diesen Tagen bestätigt. Die Zuerst Rußlands in die maßvolle Haltung Deutschlands werde nicht allenthalben getheilt. Kaum jemals hatte die Verständigung Deutschlands einen solchen Erfolg; die öffentliche Meinung müht sich, zu ermitteln, warum dieselbe diesmal Glauben gefunden, namentlich in England. In unserer Zeit kommt das Verborgenste an das Tageslicht; jetzt ist schon zu errathen, weshalb die Spitzen der Gesellschaft solcher Verdächtigung Glauben geschenkt: weil dieselbe wohl-accreditirt auftrat. Personen, deren Stellung hohen Anspruch auf Glaubwürdigkeit macht, galten als Gewährsmänner. Auch wurde übersehen, daß diese hochgestellten Personen nachweislich mit dem Ultramontanismus zusammenhängen. Um so erfreulicher sei es, daß die russischen Freunde keinen Augenblick an der deutschen Politik gezweifelt haben.“

Die anläßlich des Kullmann'schen Attentates eingeleitete Voruntersuchung gegen die Berliner katholischen Vereine (welche Ende Juli 1874 vorläufig geschlossen wurden) und deren Leiter ist nunmehr beendet. Die Anklage des Staatsanwalts wurde beim Berliner Stadtgericht eingereicht und werden die Verhandlungen wahrscheinlich im Juni stattfinden.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gezeugentwurf, betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme auf das Vermögen des Kurfürsten von Hessen, zugegangen. Die Vorlage ist eingebracht von den Ministern des Auswärtigen, der Justiz und der Finanzen. Sie ist in wenigen Zeilen motivirt mit dem Tode des Kurfürsten. — Die Frage, ob in Ems eine neue Drei-Kaiser-Zusammenkunft stattfinden soll, wird erst nach der Rückkehr des österreichischen Kaisers nach Wien entschieden werden. Die Anzeichen mehren sich, daß die Zusammenkunft stattfinden wird. — Der russische Gesandte in München hat aus Berlin eine Depesche von Gortschakoff erhalten, mit der bestimmtesten Versicherung, daß keine Friedensstörung zu befürchten sei.

Das soeben ausgegebene achte Heft des deutschen Generalstabswerkes umfaßt den Schlachttag von Sedan. Von einigen aktuellen Interesse ist die Stelle über die Ermüdungen, welche deutscherseits der Capitulation vorangingen. Sie lautet: „Schon auf dem Wege nach Donchery hatten Graf Bismarck und General v. Moltke erwogen, inwieweit es möglich sein werde, den nach tapferem Widerstande überwundenen Gegner zu schonen. Man blieb sich jedoch hierbei bewußt, daß die Franzosen, welche sogar von Anderen gegen Andere errungene Erfolge zum Gegenstand einer Anklage gemacht hatten, eine selbsterlittene Niederlage nicht verschmerzen würden, noch weniger aber eine gegen sie geübte Großmuth.“

Die Gruppe Lavergne vom rechten Centrum hat sich für die möglich baldigste Auflösung der Kammer ausgesprochen. Die Republikaner sind entschlossen, zu verhindern, daß die Session unnötig in die Länge gezogen werde.

Der Papst empfing am 14. d. etwa 80 deutsche Geistliche, belobte das Verhalten derselben, forderte sie zum Ausdauern auf, und schenkte Jedem derselben einen Stein aus den Katakomben. Der Papst empfing noch mehrere andere Personen.

In Folge eines Circulars des italienischen Justizministers, welches Bischöfen ohne Exequatur die Benützung der bischöflichen Residenzpaläste verbietet, wurde denselben die sofortige Räumung aufgetragen. Auch sind die Staatsprocuratoren angewiesen, gegen etwaige remittente Bischöfe energisch vorzugehen.

Der erste Verein für katholische Interessen in Rom hat den deutschen Pilgern eine Adresse überreicht, welche von den gegen die Kirche in Deutschland gerichteten Verfolgungen spricht, das Verhalten des Clerus belobt, jedann auf die Verhältnisse der Kirche in Rom übergeht und das gemeinsame Ziel der deutschen und römischen Katholiken constatirt, die niemals aufhören werden, ihr Vaterland zu lieben, aber Jedem Widerstand entgegenzusetzen werden, der die Rechte des Gewissens antastet. Die Pilger wohnten gestern Abends einer Soirée bei dem Cardinal Borromeo bei.

Die den offiziellen diplomatischen Kreisen in Rom von mehreren Punkten Europas zugegangenen Nachrichten lauten sehr beruhigend, indem sie den friedlichen Zweck der Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem deutschen Kaiser constatiren. — Nach den zur Vertheilung gelangten Vorschlägen pro 1876 erscheint das Deficit Italiens auf 23 Millionen herabgemindert. — Das Bureau des italienischen Senats beschloß, die Debatte über den Gezeugentwurf, betreffend die Kosten von 47 Millionen für Straßenbauten, zu suspendiren. — Die Senats-Commission schlägt die Aufhebung des Artikels XI des Recrutirungs-Gesetzes, welcher die Aushebung der Geistlichen betrifft, vor.

Die „Times“ läßt sich bezüglich des Besuchs des Czaren in Berlin mit einiger Zuversicht vernehmen: Wir glauben — sagt sie unter Anderem — daß der russische Souverän in Erwägung der gegenwärtigen Befürchtungen beschlossen hat, die entschiedenste Sprache zu Gunsten des Friedens zu führen und Alles anzutragen, um die Unruhe zu beschwichtigen. Wir dürfen annehmen, daß er diesen Entschluß faßte, sobald er vernahm, welche Beweggründe seinem Besuche untergeschoben wurden, und fand, daß die Ankündigung desselben das Vertrauen in Europa erschüttert hat. Es stellt dieser Entschluß die Politik Rußlands dar, und man darf annehmen, daß derselbe auch über die Grenzen der Verhältnisse hinaus Dauer haben wird, welche ihn ursprünglich veranlaßten. Der Continent mag sich überzeugen halten, daß, was auch die Pläne der Berliner Militärpartei heute oder später sein werden, der Kaiser Alexander, in dieser Hinsicht im Einklange mit der überwiegenden öffentlichen Meinung seines Reiches es von der Hand weisen wird, sich bei einem Plane zur Gedrückung Frankreichs zu beteiligen. Wenigstens für den Augenblick ist jede derartige Gefahr abgewendet. Es ist nicht nöthig, bestimmte Anerbietungen seitens der deutschen Regierung anzunehmen; es ist genügend, daß, falls der Kaiser, der ja von der herrschenden Agitation unterrichtet ist und die militärischen Pläne kennt, welche dieselbe hervorriefen, gekommen und geschieden wäre, ohne Zeichen zu geben, die Kriegspartei ihre Anstrengungen verdoppelt und möglicherweise eine Stärke erlangt hätte, der Ehre und Gewissen an hoher Stelle vielleicht nur schwer hätte widerstehen können. Was die Motive Rußlands anbelangt, so begnügen wir uns mit denjenigen, welche es selbst für sein Verhalten gibt, ohne uns auf weitere Speculationen einzulassen. Ein Angriff gegen Frankreich unter einem leichten Vorwande und mit der offenkundigen Absicht, es zu zermalmen, weil es sich zu rasch von den früheren Niederlagen erhole, würde auf alle Fälle ganz gegen die Verständigung der drei Kaiser vom Jahre 1872 angehen. Die öffentliche Meinung in Rußland, Oesterreich und Ungarn billigte damals die

deshalb die Zuflucht zu einer Theaterlist und wartete die Entwicklung ruhig ab.

Ein Bataillonschef, dessen Truppen in Corsica garnisonirt waren, erhielt einen geheimen Auftrag für Mailand. Er war einer der schönsten Männer der Armee. Mit seiner Schönheit vereinigte sich in ihm die Vorzüge der Geburt und glänzende Eigenschaften des Geistes. Er hatte sich früher lange in Italien aufgehalten und kannte vollkommen die Sprache und die Sitten dieses Landes. Bei seiner Ankunft in Mailand kündigte er sich als ein bei dem Kaiser in Ungnade Gefallener an. Eugen, der eben geneigt war dem Kaiser zu widersprechen, empfing den Officier, dessen Lage der seinigen in etwas gleich, mit Zuvoorkommenheit und versprach ihm sein Fürwort beim Kaiser. Einweilen wies er ihm eine Stellung in seiner militärischen Hofhaltung an.

Das hatte der Commandant gewünscht. Der Wolf war in die Schafherde eingeführt. Er bot Alles bei Ghiraldina auf, die sich anfangs über seine Huldigungen belustigte, aber nach und nach sich an sie gewöhnte. Der Commandant verdoppelte seine Aufmerksamkeit und seine Bewunderungen. Er machte ihr begreiflich, daß sie früher oder später den Befehlen des Kaisers aufgeopfert werde; er pries ihr so glühend die Reize einer auf Ranggleichheit ruhenden Verbindung an, und gewann endlich ihr Herz. Sie willigte in eine Entfremdung ein, wozu die Vorbereitungen unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses getroffen wurden.

Eines Morgens benachrichtigte man den Vicokönig, daß die Signora Ghiraldina mit dem Commandanten abgereist wäre und daß die Flüchtlinge sich nach Neapel gewandt hätten. Obgleich der Prinz anfangs an diesem doppelten Verrathe zweifeln wollte, so sprach doch die Gewißheit zu laut, um sich abweisen zu lassen. Er begab sich deshalb, nur seiner Liebe, seinem Unwillen gehorchend, selbst auf den Weg, um sie zu verfolgen. Bei jeder Poststation bestärkte ihn Bezeichnungen und Beschreibungen in seinem Glauben, eine Postkaise sei mit einer jungen italienischen Dame und einem Franzosen durchgekommen. „Sie sind's!“ rief Eugen, warf den Postillon Gold zu und die Pferde flogen von dannen.

Fremdleton.

Ghiraldina.

Aus dem Leben des Vicokönigs von Italien.
Von Wilhelm Schröder.

In der Reihe der Helden, welche Napoleon I. zur Seite standen, gab's keinen schöneren Ruhm, keinen geliebteren Namen, als den Ruhm und den Namen Eugens von Beauharnais. Man sage nicht, daß dies eine Folge der Stellung seiner Mutter war, die man so bezeichnend den „guten Geist“ des Kaisers nannte; denn Eugen wußte sich selbst, unabhängig von dem Glanze seiner Mutter und der Verehrung, welche man ihr zollte, Liebe und Bewunderung zu erwerben. Zwei große Völker, Franzosen und Italiener, geben sich hinsichtlich ihrer Liebe, ihrer Begeisterung für ihn wenig nach. Zu Paris wie zu Mailand genügt es noch jetzt seinen Namen auszusprechen, um lebhafteste Theilnahme hervorzurufen. In unserer Zeit der Aufregungen, der Wandlungen gesellschaftlicher Zustände, wo jeder Morgen den Abend verschlingt, wo das Ideal, das man eben anbetet, in gleichem Augenblicke verworfen und zertrümmert wird, ist's gewiß wohlthuend, alle Parteien, alle Meinungen sich friedlich in der Ehrerbietung für ein Grabmal begegnen zu sehen.

Napoleon hatte denjenigen, der so würdig war, von ihm als Sohn angenommen zu werden, richtig beurtheilt. Er vertraute seinem Muthe wie seiner Ergiebigkeit. Als ein Schwindelgeiß, den man mit dem besonderen Namen „Staatsklugheit“ bezeichnete, ihn bestimmte, Josephine von sich zu trennen, war es Eugen, den er wählte, um seine Mutter auf diesen harten Schlag vorzubereiten.

Auch später, als das Opfer von ihr gebracht war, als die Erzherzogin von Oesterreich auf dem Thron Frankreichs saß, als der König von Rom sich zwischen Eugen und Napoleon drängte, verleugnete sich die

Tugend des Fürsten nicht. Sie war ihm so natürlich und kam so wahr vom Herzen, daß ihm selbst in den Stunden höchsten Vertrauens keine Klage entschlüpfte. Man könnte sagen, Eugen von Beauharnais habe dies Opfer aus natürlichem Ekelmuth gebracht, wie andere ihre Obliegenheiten aus Pflichtgefühl erfüllen.

Aber zu der Zeit, als die junge und reizende Ghiraldina, die schönste Bürgertochter Mailands, das Herz Eugen's beherrschte, würde selbst das geübteste Auge die grausame Prüfung, welche dieser Liebe harnte, nicht vorhergesehen haben.

Ein Jahr war seit dem Tage verfloßen, an welchem Napoleon seinen Adoptivsohn zum König von Italien machte. Mailand bot damals das Bild und die Belebtheit einer großen Hauptstadt dar, welche glücklich war, durch einen in jeder Hinsicht erhabenen Fürsten beherzigt zu werden. Das war der fünfundsingzigjährige Eugen, und um ihn mit allem Feuer der Leidenschaft zu lieben, hatte sich Ghiraldina nur ihrer südländischen Natur überlassen dürfen. In ihren Augen hatte der Mann den Jeldherrscher, den Vicokönig, den Sohn des mächtigsten Kaisers verdrängt. Sie hatte sich so weit von ihrer Liebe hinreißen lassen, daß sie sich oft und mit vollem Glauben fragte: „Und warum sollte ich nicht seine Gattin werden?“

Armes Kind! Sie vergaß, daß — wenn auch die Fürsten ein Herz haben, wie andere Menschen — staatliche Rücksichten über ihre Hand gebieten. Napoleon hatte schon aus altköniglichem Geschlecht die Gemaltn Eugens's gewählt; aber dieser zauderte und zögerte, weil er sich, gleich Ghiraldina, jenen Träumereien hingab.

Außer den dienstlichen öffentlichen Berichten, welche zwischen Paris und Mailand liefen, gab's auch noch geheime Briefwechsel der kaiserlichen Polizei, welche Herrscher und Untertanen mit den unsichtbaren Fäden ihres ungeheuren Netzes umschlang. Der Kaiser wußte bald die Ursachen der Zögerung des Prinzen zu kennen. — Was mußte jetzt geschehen? Dies Band der Liebe mit Gewalt zerreißen? oder dasselbe durch einen Staatsverrath befestigen? — Beides war gefährlich. — Napoleon nahm

Witt-lerer fl. fr. 3 73 3 47 3 2 2 80 2 27 2 13 2 67 1 53 1 40 18 16

Politik der Kaiser als erprießlich und nicht ungerecht, weil sie die Entscheidung des Krieges hinnahm und die Vorteile des Friedens sicherte.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 15. Mai. (Abgeordnetenhausung.) Nachdem einige Ausschussberichte unterbreitet worden waren, erhob sich Koloman Tisza zu folgender Aeußerung: Ich will heute auf die gestrige Interpellation des Herrn Abgeordneten Majoros mit detaillierten Daten erwidern.

Stephan Majoros erhebt sich zur Replik unter allgemeinem Gelächter. Der Minister habe den wichtigsten Theil der Angelegenheit in's Lächerliche gezogen, aus dem Unwichtigen eine große Affaire gemacht.

Minister Tisza bemerkt hierzu, daß auch anderwärts agitirt, aber nirgends die Bodenvertheilung verheißt wurde, und daß es gewiß bedauerlich sei, wenn die armen Verführten entseppert werden müßten.

Hierauf nimmt das Haus, ein großer Theil der äußersten Linken mitbegriffen, die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Z u l a n d.

Hermannstadt, 19. Mai. „Gazeta Transilvaniei“ verräth ihren Lesern das Geheimniß, daß die Ungarn und Czechen kein Umarmungsfest feiern.

Zimmer dieser Postkutsche folgend, die er nicht einholen konnte, kam Eugen nach Neapel. Endlich erblickte er sie beim Einbiegen in eine Straße; sein Herz errieth sie sicherer als sein Auge.

Einen Augenblick später als das Fuhrwerk in den Hof eines Gasthauses kam, stürzte der Prinz herbei, hob den Schleier, welcher das Gesicht der Ungetreuen verbergte, und prallte erstaunt zurück — das waren weder Ghiraldina, noch der Commandant.

Die junge Dame ordnete ihren Kopfschmuck und fragte den Reisenden, der sich ihr auf eine so gewöhnliche Art näherte: „Seid Ihr nicht der Vizekönig von Italien?“

„Und bevor der Prinz antworten konnte, überreichte sie ihm einen Brief. Eugen erbrauh das Siegel, warf einen Blick auf die Unterschrift — es war die des Commandanten unter folgenden Worten: „Mein gnädiger Herr!“

Ich rechne auf die Verzeihung Eurer Hoheit; ich handelte in Ihrem Interesse; indem ich Höchste über die Treue eines Ihrer Liebe unwürdigen Weibes ins Klare setzte, gebe ich den Adoptivsohn meines Kaisers der erhabenen Prinzessin zurück, welche Ihm bestimmt ist.“

Dieses und die Anstrengung der Reise genügte, um den Prinzen zu sich selbst zurückzuführen. Er schlief einige Stunden, lehrte darauf nach Mailand zurück, und zwei Monate später war er der glückliche Gatte der Prinzessin Amalie, Tochter des Königs von Baiern.

Indes hatte sich der Commandant mit seiner Beute in der Umgebung Mailands verborgen, um den ersten Nachforschungen zu entgehen. Eine Kammerzofe Ghiraldina's hatte die Rolle ihrer Herrin in der nach Neapel fahrenden Postkutsche gespielt.

Dualismus und der Mächtigung, die in Ungarn gegen die slavische Sprache im Schwunge ist und in deren Sinne die Ungarn zur Ausrottung der slavischen Sprache mit Haar und Haut Alles daran setzen, damit die slavische Sprache nicht der ungarischen über den Kopf wachse.

Daselbe Blatt findet, daß die Ungarn aus der ganzen Welt, ja selbst aus den Steinen Magyaren meißeln wollen. Die Ungarn haben beschlossen, zum tausendjährigen Jubiläum die Bukowinauer Szeller nach Hause zu bringen und auf einer ungarischen Pflanzung anzusiedeln.

Nach der „Albina“ macht der Minister des Innern Koloman Tisza Ernst mit seiner Energie. Allwöchentlich schüttelt er 2—3 Verordnungen aus dem Rockärmel, durch die er jene Angelegenheiten regelt, die der Reichstag nicht erledigen will.

Budapest, 18. Mai. Ministerpräsident Baron Bela Wencheim, welcher bekanntlich Sr. Majestät nach Wien begleitet hatte, ist heute Früh wieder hier angekommen. Ueber den Schluß des Reichstages ist noch immer nichts entschieden.

Agram, 16. Mai. Die Antwort Sr. Majestät auf die Ansprache der Deputationen aus der Grenze hinsichtlich der Petition bezüglich der Grenzbahn, hat in hohem Maße befriedigt, wie nicht minder der huldreiche Empfang der durch den Banus vorgeführten croatischen Behörden, Deputationen und Corporationen.

Wien, 18. Mai. Gutem Vernehmen nach geht die Kaiserin heuer wieder nach der Insel Wight.

R u s s l a n d.

Berlin, 17. Mai. Entgegen der Nachricht des hiesigen „Tagesblatt“, daß eine neue energische Note Deutschlands an Belgien demnächst bevorstehe, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen davon nichts bekannt.

glaubte anfangs, es sei Scherz; aber sie erkannte wirklich am Ende des Saales denjenigen, welcher sie hergeführt hatte; es war ein Freund des Commandanten, welcher es übernommen hatte die Täuschung bis zum Ende des Festes fortzusetzen.

Ghiraldina ergab sich in ihren Verlust, sammelte sorgfältig ihre Edelsteine und Kostbarkeiten, die sie von der Freigebigkeit Eugen's erhalten hatte, und begab sich nach Livorno, wo sie ein Modemagazin eröffnete, um das nicht anzudeuten, was sie als ein heiliges, ihren Händen anvertrautes Pfand betrachtete.

Eines Tages nach einem heißen Kampfe visitirte Eugen das fliegende Hospital, unter den tödtlich verwundeten Soldaten befand sich ein junger Jäger, der sich mit Hellemuth geschlagen hatte.

„Und die Tränen, welche sich aus Eugen's Augen drängten, fielen auf die Stirn der Unglücklichen.“

„Danke!“ — stöhnte sie — „Danke! O mein Gott! von ihm beweint! So viel Glück habe ich nicht verdient!“

Es waren ihre letzten Worte.

Paris, 17. Mai. Der Besuch des Czars bei Kaiser Wilhelm wird viele Neuigkeiten und Vermuthungen, die einen allarmirend bis zum Uebermaß, die anderen optimistisch bis zur Lächerlichkeit, erzeugt und in Umlauf gebracht haben.

Madrid, 17. Mai. Die „Corresp. Militare“ meldet, daß die Carlisten 24 Kanonentugeln nach Pampeluna hineingeworfen haben, welche aber keinerlei Schaden anrichteten.

Atten, 17. Mai. Den Unterredungen zufolge, welche Minister Trilupi mit den fremden Gesandten gepflogen hat, ist der für die auswärtige Politik des gegenwärtigen Cabinets maßgebende Gesichtspunkt das intime Einvernehmen mit der hohen Porte.

Die Gründung des Feuerwehr-Gaueverbandes diesseits des Királyhágó.

(Original-Bericht der „Hermannstädter Zeitung“.)

Ueber den von den Commandanten der Lokals-Monastorer und Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr Gamauf und Lindner erlassenen Aufruf zur Gründung eines Gaueverbandes für die freiwilligen Feuerwehren diesseits des Királyhágóes hatte sich die königlich freie Stadt Nagy-Enyed und deren freiwillige Feuerwehr bereit erklärt.

Der freundlichen Einladung der gaisfreien Stadt und ihrer tüchtigen Feuerwehr folgend, machten wir uns Sonnabend den 15. Mai auf den Weg und langten Sonntag in der ersten Stunde nach Mitternacht im Nagy-Enyeder Bahnhofe an, wo uns eine Abtheilung des Steiger-Commandanten Gabriel Beres erwartete, in dessen warmer Ansprache für uns das erste freundliche „Willkommen“ lag.

Wir marschirten nun in Reih' und Glied vom Bahnhofe in die Stadt, wo wir gegen 2 Uhr vor dem Stadthause ankamen, um dann von unseren Kameraden in die Quartiere geführt zu werden, in die uns unsere Gaufreunde „persönlich“ aufnahmen.

Schon dies ausgezeichnete und so herzlich Entgegenkommen machte auf uns Alle den besten Eindruck. Um 9 Uhr Früh versammelten sich sämtliche Feuerwehrmänner vor der Wohnung des uns seinen Verein vielverdienenden Obercommandanten Diemar am Ende der Thordauer Straße, wo wir in Doppelreihen durch die Thordauer Straße auf den Marktplatz unter Vorantritt der Nagy-Enyeder Feuerwehr-Kapelle marschirten.

Einen besonders guten Eindruck machte auf uns die Feuerwehr-Kapelle mit ihrer geschmackvollen Aushüftung und ihrer „Opferwilligkeit für die gemeine Sache“; es sind meist junge Vertreter des Beamtenstandes oder Studierende des Collegiums, welche sich in die Reihen der Kapelle gestellt haben und für die Zeit ihres Bestandes geradezu erstaunliche Fortschritte gemacht haben.

Nebenbei sei auch noch zur Ehre unseres Enyeder Brudervereines gesagt, daß sich die Intelligenz sehr stark an der activen Mitgliedschaft beteiligte.

Nach 10 Uhr begann die Vorberathung im großen Saale des Comitathauses.

Zum Präsidenten wurde der Ehren-Commandant der Klausenburger Feuerwehr Karl v. Minorich, zu Schriftführern wurden Comand v. Belics aus Thorda und Heinrich Schuster aus Hermannstadt gewählt.

Die Abgeordneten gaben nun, nach ihren Vereinen aufgerufen, ihre Creditenotizen ab und es wurden 16 Feuerwehren, beziehungsweise 43 Abgeordnete verificirt.

Nachdem noch die von Nagy-Enyed projectirte Tagesordnung angenommen und eine aus 7 Feuerwehr-Commandanten bestehende Deputation unter Führung des Commandanten Karl v. Minorich abgeordnet worden, um dem neuernannten Obergespan im Namen der siebenbürgischen Feuerwehren ihre Aufwartung zu machen, nachdem endlich auch das Protokoll der Vorconferenz stante sessione beglaubigt worden, wurde dieselbe geschlossen.

Der Rest des Vormittags wurde der Besichtigung des im Mittelpunkte der Stadt gelegenen, sehr geräumigen Depôts benützt, wo wir eine kleine Knaus'sche und eine große Seltenhofer'sche Abroszspitze, zwei Geräthefarren, Hackenleitern, eine künstliche Schieleiter, einen Gefäßsack, einen ziemlich großen Vorrath an Schläuchen u. s. w., also eine recht hübsche und passende Einrichtung vorfanden.

Wie wir bei der Schauübung von einem Augenzeugen hörten, wurde die Deputation vom Herrn Obergespan auf's Freundlichste empfangen und sicherte derselbe, als specieller Freund des Feuerwehr-Institutes, auch sein Erscheinen in der constituirenden Versammlung zu, woselbst er am nächsten Tage auch wirklich erschien.

Um 4 Uhr hielt die Feuerwehr in Anwesenheit der Spitzen der Stadt und des Comitathes, der Feuerwehrgäste und eines zahlreichen Publicums ihre Schauübung.

Der Angriff wurde durch die Steiger befriedigend ausgeführt, die Knaus'sche Spritze entsprach nicht besonders, es schienen die Kolben nicht dicht; dagegen bewährte sich die Seltenhofer'sche Spritze, welche auf eine bedeutende Distanz vom Uebungsobjecte entfernt werden mußte, um direct aus dem Waße zu saugen, namentlich beim zweiten Angriffe recht gut.

Anerkennend muß noch hervorgehoben werden, daß der Wasserbeschaffung die richtige Würdigung dadurch zu Theil wurde, daß man die eine Spritze durch in den Wasserfarrnen zugeführtes Wasser speiste.

Namentlich in Orten, wo keine modernen Wasserleitungen mit Feuerwechselfen bestehen, sollte man niemals außer Acht lassen, daß eine schnelle und ergiebige Wasserbeschaffung die erste und unerläßliche Vorbedingung für eine gute Löscharbeit bildet; es muß also die Erkenntniß der Wichtigkeit dieses Arbeitszweiges auch bei den Uebungen entsprechend hervorleuchten.

Nachdem alle Feuerwehrmänner in Reih' und Glied vor dem Obergespan, dem Ehren-Commandanten Baron Stefan Kemény und den Vertretern des städtischen Magistrats defilirt waren, gingen wir in geordnetem Zuge in einen Garten vor der Stadt, um den Begrüßungsabend zu feiern.

Wieder war es die Feuerwehr-Kapelle, welche durch ihre hübschen Leistungen Stimmung in die Gesellschaft brachte. Ein Trinkspruch des Hermannstädter Commandanten Dr. Lindner, welcher dem zähen Aus-harren bei der Sache bis zur gänzlichen Vollenbung des Werkes und dem vaterländischen Feuerwehrwesen überhaupt ein „Ho!“ brachte, wurde mit lebhaften „Hens“ begrüßt.

Unter Reden, Liedern und in traulichem Gespräch verfloß der Abend.

Am zweiten Früh Saale des Comitathes die Tagesordnung zu Nachdem die Versammlung acceptirterathen und Dank Gamauf, sowie d objectionen Hingebung.

Als Verhän des Királyhágó wurde und dem ständigen V in seiner Protokolle Ausschuss in ihrer P

Die practische die Organisirung des und dem ständigen V selbe geschäft mit den die Einföhrung des

Als maßgebend w h r e n wurde ab Vereinen deutscher G Exereier-Reglement d Junge das Reglement

Die definitive zum dritten Landes- Nachdem der Verbindung zu bring die Errichtung solche zur Wahl des Ausf

Präsident: Wilj h r e r, Paul D Gustav Lindner Josef Zahm (Bra männer: 1. Arol

Um die Mitte Das gemeins Gelegenheit zur Co schon in der Haupt Der erste Lo

König, welcher mit mandant Diemar der Bürgergshaft.

der gesammten Bev Sprachverwirrung v. Halmásy lie leben; Anton v. T

die politische und cor sowie deren Vertret Humanitätsidee und schönen und liebens gerschaft u.

Es wäre untr Alles Gefügte zu rei beinträchtigte Stim der constanten Arb über das Festmahl des Herrn Prof. E

Wer da weiß, wie in gebundener Mei der von Wig und zigen verstehen.

Vom Mittag Beratung fortsetze a) der Stadt G b) den Comma

Initiative z sammlung p Ausschuss de Kenntniß zu

Nachdem zur bezüglich der Auth Protokolle das Pr worden war, wur Hermannstadt

Dr. Lindn keine bestimmte Z hatten Antrag nie des Magistrates

Bürgergshaft von Jahre 1877 gene Gegen Abem

einer freundlichen sie auf seinem an Wiege jenes selt tionellen Gaisfre

Den von d Damen Nagy-En der Ostbahn anzu welche alle Feuer keine biederer Bü

Möge der und zur Förderu beweisen wir wol

D o c

(Die hiesigen P

Communitätsaa Das Protokoll i geht man zur das abgelauene das Revisionssco

und Carl G ö b marten für die jähre und da se nicht gestellt we

(Die selt und einstud als Prinz. — ihrem Tache a l zingende Leistung besser zusammen

(A u e gehaltenen Besti sich die Beste w

Erledigung.

M. 3. 3755/1875.

2-3

Concurs.

Zur Befegung der städtischen ständigen Archivar-Stelle mit dem systemisirten Gehalte von 1000 fl. a. W. wird hiemit der Concurs bis 15. Juni 1875 ausgeschrieben.

Bewerber haben außer den historischen, antiquarischen und juristischen Studien ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Paläographie, Epigraphik und Heraldik bei diesem Magistrate nachzuweisen und alle die Dienstesverpflichtungen zu übernehmen, welche in der hieramts erliegenden Dienstes-Instruction enthalten sind.

Hermannstadt, am 15. Mai 1875.

Vicitation.

3. 4478/Civ. 1875.

2-4

Feilbietungs-Kundmachung.

Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt wird bekannt gegeben, daß in die gerichtliche Feilbietung des zur Concursmasse der Eheleute Carl und Pauline Engder gehörigen beweglichen Vermögens, als: Einrichtung, Wäsche, Kleider, Viehstücke u. s. w. gewilligt und der Termin hiezu auf den 1. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, und die darauf folgenden Tage in den gewöhnlichen Amtsstunden festgesetzt worden sei, wobei bemerkt wird, daß der Erzieher den Kaufpreis sogleich baar zu erlegen habe, und die Feilbietungs-Objecte, falls deren Schätzungswert nicht erreicht werden könnte, auch unter demselben dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Hermannstadt, am 5. Mai 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes

*) Demit der Termin in No. 106 dieses Blattes be- richtiget wird.

Man verlangt Agenten für den Verkauf von Artikeln, welche Federmann nützlich sind. Dadurch wird ihnen Gelegenheit geboten, sich in ihren Freistunden ein Einkommen von über fl. 500 zu erwerben. Sich franco zu wenden an: Fabrique de l'Alliance à Chaux-de-Fonds (Suisse).

Samstag den 22. Mai 1875

Eröffnung

der Frühbeck'schen kalten Voll- und Douche-Bäder.

1-3

Frühbeck's Erben.

Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Weiß-Leinwandhandlung ausverkaufe, nachdem ich mein Geschäft verändere und einen

27-kr.-Bazar errichte. Zeichne achtungsvoll H. C. Ackerfeld.

1-3

1864er Promessen, Biehung am 1. Juni 1875, Haupttreffer 200,000 fl., à 3 fl. 50 kr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Bad Baassen.

Die gefertigte Witwe nach Josef Binder, ehemaliger Hôtelier und mehrjähriger Pächter der Baasener Badeanstalt, beehrt sich die ergebnisse Anzeige zu machen, daß sie das im Curorte Baassen, dicht an der Straße gelegene, mit 30 elegant und komfortabel eingerichtete Passagierzimmer verhehene große Hôtel sammt Restauration für die diesjährige Saison gepachtet habe. Unter der Adresse der Gefertigten gemachte zeit- gerechte Bestellungen werden promptest effectuirt werden.

1-2

Sophia Binder.

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

des Ing. Franz Bollinger in Wien empfiehlt Schank-Einrichtungen sammt Fass- und Flaschen-Aufzügen; Bierkühler, Wasserkühler; Milchkühler, Fleischkühler; Speisekühler für Haushaltungen; Flaschen- und Butterkühler; Gefriermaschinen; Gefrierreservoirs; Mousse-Pipen neuester Construction. Illustrierte Preis-Courante gratis. Aufträge an die Fabrik-Niederlage:

Wien, Wieden, Heumühlgasse Nro. 2.

Spar-Einlagen

übernimmt die

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt, Fleischergasse Nro. 30,

- a) gegen statutenmäßige Kündigung mit 6% Verzinsung,
b) „ dreimonatliche „ „ 6 1/2% „
c) „ sechsmonatliche „ „ 7% „

Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagstage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung, mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Geldeinlagen können auch durch die königl. Post an die Anstalt unter genauer Angabe der Adresse des Einsenders eingeschickt werden, worauf die Erledigung stets mit Postwendung erfolgt. Ebenso können Kündigungen und Rückzahlungen brieflich veranlaßt werden.

Hermannstadt, am 19. Mai 1875.

Die Direction.

Offert.

30ellige Flachleinwand, 1/4 fl. 6.80, 7, 7.50, 8.50, 1/2 höher. 30ellige echte Leinen-Creos, 1/4 fl. 9.80, 10, 10.20, 10.40, 1/2 höher.

1/4 und 1/2 breite Bettuch-Leinwand, 36 Ellen, fl. 32, 36.50. Echte Ramburger 54ellige Weben von fl. 24 bis fl. 70.

Sternberger Kanefass, 30 Ellen, von fl. 5.50, 6.40, 7.50, 8.20 und aufwärts. Reineleinen-Kanefass, 30 Ellen, von fl. 12 aufwärts.

Echtfarbige Leinen-Zwische und Ripse für Matragen und Möbel, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

30ellige Taschentücher, weiß, per 1/2 Duzend 56, 84, 95 fr. und höher. Echte Leinentücher in allen Preisen von fl. 1.25 per halbes Duzend aufwärts.

Färbige Taschentücher, baumwollene und feine, von 9 fr. aufwärts. Ungebleichte Tischzeug, feinen, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gebildete Tischtücher in allen Größen und Qualitäten pr. Stück von fl. 1.80 aufwärts. Zwilch- und Damast-Garnituren für 6, 12 und 24 Personen von fl. 4.50 aufwärts.

Handtücher, 30ellig, ungebleicht, fl. 6.50, 7.60, 8. bto. gebleicht, per Duzend und Stück in allen Preisen. Servietten in Zwilch und Damast von fl. 2 aufwärts.

Baumwoll- und Leinen-Gradl in allen Qualitäten von 30 fr. aufwärts.

Barchent, ungebleicht, gebleicht, blau, braun und gemustert in verschiedenen Qualitäten von 20 fr. aufwärts. Schnürbarchent 33, 36, 40 fr. per Elle. Piquetbarchent 37, 46, 48, 60 fr. per Elle. Kaffeetücher, Dessertservietten in allen Größen und Farben. Schafwolldecken in allen Farben. Tischbede fl. 3.80, Bettbede fl. 4.70.

Herrenwäsche:

Hemden fl. 1.5, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40 und höher. Chifonhemden mit Faltenbrust fl. 1, 1.10, 1.20, feine fl. 1.60, 1.80 und höher.

Leinwandhemden fl. 1.40, 1.70, feine fl. 2.40, 2.50, 2.70, 3 und höher. Unterhosen 65, 70, 80, 90 fr., fl. 1 und höher fl. 1.5, fl. 1.15, 1.30, 1.40 u.

Färbige Arbeitshemden fl. 1.20, 1.40, 1.50 bis fl. 2. Percailhemden fl. 1.25, 1.40, 1.50, 1.60. Oxford fl. 1.90.

Damenwäsche:

Hemden à fl. 1.5, 1.20, 1.40, feine fl. 1.40, 1.50, feinste fl. 2.15 bis fl. 3.40. Nachtoiletts aus feinem Chiffon und Schnürbarchent von fl. 1.30 bis fl. 1.90.

Bettwäsche:

Strohsäcke fl. 1.45, 1.60, 1.80 und fl. 2. Leintücher fl. 1.20, 1.40, feinen fl. 2. Polsterüberzüge, Deckeneintücher, sowie jeder andere hier nicht angeführte Waarenartikel wird auf Verlangen bestens und schnellstens besorgt.

Alles Nichtconvenirende wird bereitwillig zurückgenommen.

Große Auswahl

ganz neuer Kattune, Cosmanoser und französischer Percails, Cretonne, Piquets, Oxfordstoffen, Herren- und Damen-Krägen und Manchetten, weiss und färbig, gestickte Garnituren, Mollmaschen etc., Wirkwaren in Schaf- und Baumwolle.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Indem ich noch bemerke, daß ich alle diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe, lade ich zur geneigten Ansicht höflichst ein und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung, Seltnergasse, neben „Hotel Neurührer“.



Die in eines der hervorstechendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Giften-China-Ehrny von Grimault und Komp ist durch die Academie de médecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hanftächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die Cigarette Grimault u. Komp zu verlangen. Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verkaufungen bei Bruno Haabe, Wälderstraße Nr. 1; auch Depot bei G. Hintz, Apotheker in Klauenburg; J. B. Misselbacher & Söhne und Joh. Thallmayer, Kaufleute in Hermannstadt; J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg.

Wien 1873. Gebr. Zizula, erste Fortschrittsmedaille. Wien 1873. Hof-Billard-Fabrikanten, kaiserl. königl.

WIEN, Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2. Billard's mit Doppelmantinel's zu Kegel- oder Carambol-Partie vorzüglich geeignet.

Geschlechts-Krankheiten, noch so veraltet, und Mannes-Schwäche kann nach meinem Vertheilen Jeder an sich selbst heilen. Auch wurden dem Buche zwei Hausapotheken accomodirt, und zwar jene für Geschlechtskrankheiten enthält 15, diese für Manneschwäche 8 Flacons mit sicherwirkenden Arzneien, die mich unter 24jähriger Praxis auf dem Gebiete der Syphilis nie im Stich gelassen haben, versehen. Das Beschämende: Arzt und Apotheker in's Vertrauen ziehen zu müssen, fällt hier weg. Je eine Apotheke sammt Buch kostet sammt Verzinsung nur 6 fl. 50 kr. und ist zu beziehen gegen Baar oder Postnachnahme aus der Ersten homöopathischen Ordinations-Anstalt Wien, Leopoldstadt, große Stadtgasse 32. Behandlung auch brieflich.

Gartenbesitzern empfiehlt der Unterfertigte als Specialität: Rabatten-Einfassungen aus Draht. Wurgitter für Sand, Koble, Steine u. sind in geflechteter und gepreßter Arbeit in allen Dimensionen vorrätig. Drahtgeflechte, Garten, Hühnerhöfe, Terrassen-Vergerungen, Gitter, jeder Art. G. Bernhart, Wien. Gaudenzdorf, Hauptstraße Nro. 23. Musterblätter und Preiscurante gratis.

Puritas, Haarverjüngungs-Milch. Puritas ist keine gewöhnliche, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nezuwunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig u. zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich befehen. Puritas enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Riffen schlafen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn Puritas färbt nicht, sondern verjüngt und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Härte der Männer. Die Flasche Puritas kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 fr. mehr für Speisen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch die Erzeuger Otto Franz & Comp. in Wien, Mariahilferstraße Nro. 38. Niederlagen in Siebenbürgen: Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann. Carlsburg: Christof Csiky. Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker. Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann. Warnung vor Fälschung und Nachahmungen. Die p. t. Abnehmer werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, welche am Boden und Kapselfuß einer jeden Flasche deutlich ersichtlich ist.

Muster gratis und franco! M. Brunbauer, Gross- und reichhaltigste Auswahl von Mode-, Leinen- und Baumwollwaren in bester Qualität empfindlich. kr. 27 kr. Manufakturwaren. Halle. Aufträge prompt ausgeführt! Wien, Mariahilferstraße Nr. 97.

Eine halbe Million rein Seide-Faillebänder und Sammtbänder in allen erdenklichen Farben und Breiten werden von einer auf- gelassenen Seidenfabrik zu noch nie gekannten Preisen, so lange der Vorrath dauert, abgegeben. Jede Declame vermeidend, wollen wir die staunenswerthe Bil- ligkeit durch folgendes Preisverzeichnis bekannt geben: Faillebänder, rein Seide, schwerste Qualität, schwarz; Nr. 6 9 12 14 16 20 30; fl. 1.35 1.80 2.25 2.70 3.10 3.65 4.15; 14 Ellen, färbig in allen Nuancen; Nr. 6 9 12 14 16; fl. 1.45 1.90 2.45 3.05 3.50. Sammtbänder, feinstartig, schwarz, schwerste Qualität, complet, 15 Ellen; Nr. 20 24 30 40 50 60 70 80; fl. 1.- 1.15 1.30 1.50 1.70 1.80 2.- 2.25; Nr. 90 100 120 150 160 170 180 190 200; fl. 2.45 2.70 3.25 4.10 4.35 4.85 5.- 5.30 5.60. Es befinden sich auch circa 500 Duzend echt chinesische seidene Gläser-Abwischtücher am Lager um den sabelhaften Preis von 35 fr. per Stück. Verkauf (Garantie für tadellose Qualität) der Seiden- und Sammtbänder nur stückweise. Nichtconvenirendes wird auslandlos franco retour genommen oder umgetauscht. Verpackung gratis. Bei Abnahme von 15 Stück 5 Percent Rabatt. Aufträge werden prompt per Nachnahme effectuirt und sind zu richten an das Versandt-Depôt für Seidenbänder, Wien, Stadt, Lugeck Nro. 3.

Grüßent... außer der Sonn- u. Feiertage täglich. Kofert für das halbe Jahr 50 fr., ein Monat 8 fr. Mit Zulassung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern Mit Postversendung. Im Inland: halbjährig 7 fl., die jährig 3 fl. 50 fr. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhauss.

Im Zufolge einer Conferenz... Abgeronnte theilnat- liche der sie gab - wie wir v- Erklärungen ab- welche zweifelsohne bestig sein werden. In der am- ralen Partei zur Besprechung. U- der Regierung einer Zjedenyi zur Beschluß, daß, n- eingehenden Verhan- übrigt (!), die Sa- im eigenen Wirken den Bericht erstatte- treffen müssen, den- Gegenstand der U- dungen, in we- ein dem obigen ga- die Modifikation de- ein Theil der be- während der ande- Der Kaiser genommen, dem U- fundzugeben. Als- der Statthalter u- A-berbauminister G- portefeulle definit- (Schlumecky hat, n- feuille doch ange- In Angelege- so viel journalisti- von ganz vollkom- trotz entgegenge- Entwurf existirt. der Leitmeritzer F- Förster von Bres- Verfasser und A- Namen, deren U- Bedeutung entle- Theil des Alerus- getrieben wird. Zwischen d- Presse hat sich Karnickel ist und Berliner Officio- Pariser Officio- Ein Pariser Brief über die S- viel Verühgendes stimmt, denen au-